

der Not, ein Muster der Bescheidenheit in den Tagen des Glückes gewesen. Mit seinem Volke trauerte Deutschland über einen der edelsten seiner Söhne.

Nur mühsam ihre Thränen unterdrückend, schritten Derfflinger und Henning mit Christoph und vielen Hunderten kurfürstlicher Offiziere hinter dem prachtvollen Leichenwagen her, den 26 Trabanten, mit Hellebarden bewaffnet, geleiteten, 8 Pferde zogen. Alle Truppen der Garnison, viele Deputationen, die Bürgerschaft, alle Gewerke, über 2000 Edelleute, die Fürsten, welche mit dem Verewigten verwandt waren — folgten zu Fuße, als die Leiche im Gewölbe der Domkirche beigelegt ward.

Die Zeugen dieses großartigen Leichenzuges, die ganze Bevölkerung Berlins und viele herbeigeeilte Fremde gedachten lange Zeit dieser Stunden.

Unter dem Läuten der Glocken, dem Donner der Geschütze, dem Schmettern der Trompeten und dem Krachen des Kleingewehrfeuers senkte man die sterblichen Reste eines der Größten unter den Gewaltigen in die Gruft.

Derfflinger schloß sich mehrere Tage in seinem Hause ein. Er trauerte über den Gebieter nicht allein ... er weinte über den Kriegsgefährten ... der alte Degen fragte erschüttert: „Du Großer — wann werde ich dir folgen?“

Henning beklagte den Verlust des Wohlthäters. Er hatte die Nachtwache im Dome. Lange Zeit betrachtete er, tiefbewegt und der Vergangenheit denkend, das geschlossene Gewölbe, die Ruhestätte des „Großen Kurfürsten“.

Als Gründer des zukunftsreichen Staates, welcher in Deutschland zu immer größerem Ansehen emporgewuchs, ist zu betrachten: Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst, von dessen preiswürdigen Thaten dies Buch berichtet.



Unterschrift des Großen Kurfürsten.